

serreich 1871 bis 1918 nun einer weiteren wichtigen Epoche der Lorcher Stadtgeschichte.

Die wichtigste Informationsquelle waren dabei für die Verfasser die Überlebenden des Dritten Reiches. Dazu dienten Erinnerungsinterviews mit diesen Zeitzeugen als historische Quellen, eine Methode, die unter der Bezeichnung „Oral History“ in die Geschichtswissenschaft Eingang gefunden hat. Die Anwendung dieser Methode ist nicht unumstritten, denn persönliche Erinnerungen können lückenhaft, willkürlich und was die historischen Fakten angeht bewusst oder unbewusst falsch sein. So kann die unreflexive Auswertung mündlicher Quellen zur Produktion und Verstärkung zweifelhafter historischer Legenden führen. Im Falle der vorliegenden Publikation ist dieser Einwand auch deshalb zu beachten, da es innerhalb der Geschichtswerkstatt keine eindeutige Trennung zwischen Verfassern und Zeitzeugen gab. Neben der Befragung von Zeitzeugen wurden die damaligen Gemeinderatsprotokolle, die Ausgaben der örtlichen Presse und die Spruchkammerakten ausgewertet.

Entstanden ist eine vielseitige Schilderung der Lorcher Zustände während der NS-Zeit. So werden die örtliche NSDAP und ihre Gliederungen ebenso dargestellt, wie die Kirche und Schulen. Die Konflikte mit der örtlichen Parteileitung werden ebenso erörtert wie die lokalen Auswirkungen von Rassenwahn und Krieg. Leider endet die Untersuchung mit dem Einmarsch der amerikanischen Soldaten in die Stadt und so bleibt unbeantwortet, welche Spuren der Nationalsozialismus in Lorch personell und strukturell nach dem April 1945 hinterlassen hat. Gewünscht hätte man sich auch eine umfassendere Beschreibung der Rolle von Hermann E. Sieger, der als Gründungsmitglied der örtlichen NSDAP und Ortsgruppenleiter von 1937 bis 1945 eine wohl zentrale Rolle im nationalsozialistischen Lorch spielte.

Die Stärke des Buchs liegt in seinem Quellenreichtum. Den Mitgliedern der Geschichtswerkstatt ist es durch ihre Kontakte zur örtlichen Bevölkerung in besonderem Maße gelungen, neben den Zeitzeugenberichten aus Privatbesitz auch Fotografien und Materialien zur damaligen Zeit zu erhalten, die in großer Zahl im Band abgedruckt sind. Damit liegt für die Stadt Lorch eine erste umfassende Übersicht über die Zeit des Nationalsozialismus vor. Die Geschichtswerkstatt hat damit eine beachtliche Grundla-

genarbeit geleistet, für die man eine Stadt wie Lorch nur beneiden kann. Für die wissenschaftliche Aufarbeitung der Lorcher NS-Zeit kann dieses Buch jedoch erst der Beginn sein. Denn viele wichtige Themen werden im Buch nur gestreift oder nicht ausreichend wissenschaftlich fundiert bearbeitet. Als Beispiele für diese Desiderate seien genannt die Gründe für die überdurchschnittlichen Wahlergebnisse der NSDAP vor 1933, Fragen zur Kontinuität der lokalen Eliten nach 1933 und nach 1945 sowie eine Einordnung, ob und inwiefern die Lorcher Verhältnisse für eine württembergische Kleinstadt typisch waren.

Andreas Kozlik

Murrhardt

Eberhard Bohn und Gerhard Fritz (Hg.): Kirchenkirnberg. Ein Pfarrdorf an der Grenze. Remshalden: Hennecke 2004, 244 S., zahlr. Abb.

Es zeugt von großem Bürgersinn und einer funktionierenden Dorfgemeinschaft, wenn in Zeiten knapper finanzieller Mittel es noch möglich ist, ohne Zuschüsse der öffentlichen Hand ein Heimatbuch zu veröffentlichen. Ein solches Vorhaben kann selbstverständlich nur verwirklicht werden, wenn die Autoren bereit sind, auf jegliches Honorar zu verzichten. Oftmals geht dies allerdings zu Lasten der Qualität, nicht so in diesem Fall. Die beiden Herausgeber Eberhard Bohn und Gerhard Fritz, die selbst mehrmals als kompetente Autoren im Buch erscheinen, konnten insgesamt noch über ein Dutzend weiterer Personen gewinnen, die sämtliche Aspekte der rund 800-jährigen Historie des Ortes bei Murrhardt beleuchten. Wie bei Heimatbüchern durchaus üblich, wählte man eine chronologische Vorgehensweise, die jedoch immer wieder durch verschiedene Anekdoten aus der Kirchenkirnberger Geschichte aufgelockert wird. Für die Frühzeit und das Mittelalter konnten anerkannte Experten wie Rolf Schweizer und Gerhard Fritz gewonnen werden, deren Beiträge kaum Fragen offen lassen. Dass Mitherausgeber Eberhard Bohn u. a. die Themen Mühlen und Drittes Reich bearbeitet, lässt sich ebenfalls aus seinem seitherigen Wirken problemlos ableiten. Ansonsten werden alle weiteren wichtigen Bereiche angesprochen, die man in einem Heimatbuch erwartet: Kirchen-, Schul-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Zu

bemängeln ist allerdings, dass bei manchen Aufsätzen die genauen Quellen nur summarisch angegeben werden, was jedoch sicherlich daran liegt, dass nicht alle Autoren gewohnt sind, wissenschaftlich zu arbeiten. Dieses kleine Manko tut dem Ganzen jedoch keinen Abbruch, da ein Heimatbuch schließlich nicht nur für die Wissenschaft geschrieben wurde, sondern möglichst viele interessierte Leser im Ort selbst und möglichst auch noch darüber hinaus finden soll. Zahlreiche Abbildungen, die aus drucktechnischen Gründen leider manchmal etwas klein geraten sind, veranschaulichen die geschriebenen Texte. Zusätzlich sind hinten

zwei Karten von Kirchenkirnberg eingelegt: Zum einen die auf dem Primärkataster basierende sog. „Urkarte“ aus den 1830er-Jahren, nach deren Angaben auf der Rückseite sich alle Häuser den damaligen Besitzern problemlos zuordnen lassen, zum anderen wohl eine Karte mit dem heutigen Gebäudebestand, die leider nicht näher erklärt wird. Das Heimatbuch Kirchenkirnberg ist ein gutes Beispiel dafür, was durch ehrenamtliches Engagement möglich ist: Ein Buch von Kirchenkirnbergern für Kirchenkirnberger, dem man wünscht, dass es den verdienten Zuspruch bekommt.

Bernhard Trefz